

Laibacher Zeitung.

N^o 261

Dinstag am 14. November

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geſetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 10. September d. J. Allerhöchstherrn von Mertens, die Würde eines wirklichen geheimen Rathes tarfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Rath des Innsbrucker Landesgerichts, Josef v. Trentinaglia, mit Allerhöchster Entschlieſung vom 8ten November d. J. zum Rathe des Oberlandesgerichts für Tirol und Vorarlberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieſung vom 3. November d. J. dem Großprobste am Neutraer Domkapitel, Stefan Greguska, den erledigten Titel eines Bischofes von Dulcino allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieſung vom 1. November l. J. den zweiten Rechnungsrath der k. k. Familie-Fondsbuchhaltung Josef Galler zum ersten — und den Rechnungsoffizialen Anton Kratky zum zweiten Rechnungsrathe daselbst zu ernennen, dann die Besetzung der übrigen hiedurch in Erledigung gelangten Dienstposten im Wege der graduellen Nachrückung allergnädigst zu bewilligen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Troppauer Gymnasium Dr. der Philosophie, Josef Marek, zum wirklichen Lehrer an demselben Gymnasium ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Troppauer Gymnasium, Karl Häfeler, zum wirklichen Lehrer an demselben Gymnasium ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Der Oberst Georg Ruppenau des Infanterie-Regiments Freiherrn v. Culoz Nr. 31, zum Direktor der Kriegsschule — und der Major Alexander Freiherr Gussich aus dem Pensionsstande, zum Kommandanten des Garnison-Spitals zu Krakau ernannt.

Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz, des Armee-Oberkommando und der Obersten Polizeibehörde vom 8. November 1854,

zur Erläuterung des Allerhöchsten Patentes vom 15. November 1850 und der Verordnung vom 14. Mai 1854.

Zur Lösung entstandener Zweifel über die Tragweite des in dem Allerhöchsten Patente vom 15ten November 1850 (R. G. Bl. Nr. 417) und in der Verordnung vom 14. Mai 1854 (R. G. Bl. Nr. 121) ausgesprochenen Verbotes von öffentlichen Mittheilungen über die Bewegungen k. k. Truppen wird erklärt:

Daß jenes Verbot auf alle Veröffentlichungen von Bewegungen der k. k. Truppen, gleichviel ob

dieselben in den k. k. österreichischen, auf fremdem Gebiete oder auf der See stattfinden, sich bezieht. Freih. v. Bach m. p. Freih. v. Krauß m. p. Freih. v. Bamberg m. p. Freih. v. Kempen m. p.

Verordnung des Finanz-Ministeriums vom 8. November 1854,

wirksam für alle Kronländer, über den Gebrauch der Stämpelmarken bei Ausstellung inländischer Wechsel.

Das Finanzministerium findet mit Bezug auf S. 3 der Verordnung vom 28. März 1854 (R. G. B. Nr. 70) anzuordnen, daß bei den im Inlande ausgestellten Wechseln die Unterschrift des Wechsellastellers, und wenn der Bezogene (Trassat) seinen Namen (Firma) auf den Wechsel beisetzt, auch dieser über die Stämpelmarke geschrieben werden müsse, widrigens die Stämpelpflicht als nicht erfüllt anzusehen ist.

Die Stämpelmarke ist daher an der zur Erfüllung dieser Anordnung geeigneten Stelle des Wechsels zu befestigen. Die Unterschrift des Bezogenen oder das Accept kann nach der Gepflogenheit schräge über die Marke und über das Stämpelzeichen selbst geschrieben werden. Die Unterschrift des Wechsellastellers hat jedenfalls auf die im S. 3 der bezogenen Verordnung vorgeschriebene Art zu geschehen. Auch bei Wechsellastkopien, welche geritzt werden, müssen die abschriftlichen Fertigungen dieser Personen in derselben Art über die Stämpelmarke geschrieben werden. Diese Anordnung hat vom Tage der Kundmachung in Wirksamkeit zu treten.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Ueber die Resultate und die Episoden des Landangriffes am 17. und 18. Oktober bemerkt der Korrespondent des „Chronicle“ aus dem Lager vor Sebastopol:

„Das Feuer der britischen und französischen Batterien war Anfangs furchtbar und obgleich die Russen lebhaft antworteten, waren die Kanonen des runden Granitthurms nach 20 Minuten zum Schweigen gebracht. Aber die französischen Werke, entweder zu flüchtig oder nach einem falschen Prinzip gebaut, waren bald schwer beschädigt und als 10 Minuten nach 9 Uhr ein französisches Pulvermagazin mit furchtbarem Knall und unter dem Jubelruf des Feindes mit 100 Mann in die Luft flog, stellten die ganzen französischen Linien das Feuer für diesen Tag ein. Dafür setzten die Engländer die Kanonade mit verdoppelter Anstrengung fort. Um halb 2 Uhr ging ein zweites französisches Magazin in die Luft und ein Paar Minuten darauf bemerkte man eine Explosion in der Stadt. Den hartnäckigsten Widerstand leistete uns ein gezacktes Fort von 27 Kanonen im Zentrum der russischen Position. Unsere Batterie auf dem „Franzosenhügel“, von Blausacken trefflich bedient, mußte ein Mal aus Mangel an Munition pausiren und in Folge des Schweigens der französischen Kanonen wurden unsere Hauptbatterien von dem schweren Geschütz bestrichen, welches sonst unsern Allirten gegolten hätte. Eine Lancaster-Batterie beherrschte zwar den russischen Dreiecker „12 Apostel“, richtete aber nicht viel aus; überhaupt scheint die Lancaster-Kanone eine verfehlte Neuerung. 10 Minuten nach 3 Uhr erfolgte eine furchtbare Explosion;

das Hauptmagazin des gezackten Forts war aufgefliegen. Die Engländer jauchzten und feuerten um so frischer darauf los. Eine Abtheilung Freiwilliger — 10 von jedem Regiment — scharmügelte während der Kanonade, und 500 Zuaven versuchten die russischen Kanoniere wegzuputzen, aber ohne sonderlichen Erfolg. Gegen 7 U. hörte die Kanonade auf allen Punkten auf. Der runde weite Thurm war stark zerschossen und ganz verstummt; in seinen Erdverschanzungen waren 3 Kanonen demontirt und die Brustwehren stark beschädigt. Im gezackten Fort waren die Werke ganz zerstört und über 20 Kanonen zum Schweigen gebracht. Die Russen fochten den ganzen Tag mit größtem Muth und Geschick. Der britische Verlust betrug nicht einmal 50 Tode und Verwundete; der französische war in Folge der Explosion natürlich größer.

Dieser Bericht über das Bombardement vom 17. ist am 18. Morgens geschrieben. Den Abend desselben Tages fährt der Korrespondent fort:

Heute bei Tagesanbruch begann die Kanonade von Neuem, aber die französischen Batterien werden nicht vor Morgen wieder arbeiten können. Die Russen haben die Nacht gut benützt, denn das gezackte Fort spielt auf ein Mal wieder mit. Man fürchtet, es wird nichts übrig bleiben, als Stadt und Redouten mit Sturm zu nehmen, was zahllose Menschen kosten wird. Wäre es nach Sir J. Cathcart's Kopf gegangen, so wären wir einen Tag nach unserer Ankunft vor der Stadt Sturm gelaufen. Der Feind hatte damals seine furchtbaren Werke noch nicht aufgebaut und wäre leichter zurückgeschlagen worden. Heute Morgens machte der Feind in unserem Rücken eine Vorwärtsbewegung und ein Haufe Kosaken kam bis in die Schußweite unserer Batterien jenseits Balaklawas. Das Feuer dauert in diesem Augenblick fort. Die Russen können uns unmöglich (?) von der Seite etwas anhaben wollen, denn unsere Position ist dort vermöge der Redouten beinahe uneinnehmbar. In den Laufgräben hatten wir heute früh ziemlich schweren Verlust.

Auch die „Times-Korrespondenz“ von der Flotte enthält interessante Einzelheiten über die Physiognomie des denkwürdigen Tages:

Dem „Agamemnon“ und dem „Sanspareil“ ging mitten im furchtbarsten Bombenhagel ein kleiner Schleppdampfer voraus, — die „Circassia“, Kapitän Ball. Diese vorgespante winzige Muschel sah aus, als könnte man sie mit einer Vogelflinte im Schach halten, aber muthig tappte sie voraus, den „Eviahans“ hinter sich einen Weg bahnend, bis man sie nicht mehr brauchte. Das Bombardement war furchtbar. In einer Entfernung von 6 Meilen klang es wie das ununterbrochene Geschmetter einer im rasenden Lauf heranbrausenden Lokomotive, natürlich aber lauter. Den ganzen Tag herrschte tiefe Windstille so daß der Rauch wie ein schwerer Mantel um Schiffe und Batterien hing, beide Theile am Sehen hindernd. Zauberkraft war die plötzliche Veränderung am Abend. Erst heißer Sonnenbrand, Rauch und Dunst, Explosionen und Bombenblitze und das Gebrüll von 10.000 Kanonen — darauf mit einem Mal ein stiller, kühler, glänzend ausgestirnter Himmel über einem spiegelglatten Meere und darin der lang hin zitternde Widerschein der Laternen von den Masten der Schiffe, die in lautlosem Schweigen aus der Schlacht zurückkehrten.

Die „Allg. Ztg.“ führt in einem „den Kampf

um Sebastopol“ überschriebenen Artikel aus, daß bei Sebastopol der Angriff nicht bloß gegen jedes vereinzelte der sich sekundirenden Werke der Angriffsfront gerichtet, sondern, nachdem sie genommen sind, auf einer neuen Basis gegen die Stadt weiter geführt werden müsse. Der Hauptvorthiel des Artillerie-Angriffs, die überlegene Feuervirkung, scheine jedoch in Folge der Lokalverhältnisse nicht stattzufinden. Dazu komme, daß der Artillerie-Angriff schwer bei großen Ausfällen, die mit allen drei Waffen gemacht werden, wozu die detachirten Werke die Gelegenheit bieten, stätig weiter zu führen sei. Bis heute könnten sich daher auch die Allirten keiner erheblichen Fortschritte rühmen. Sie hätten die Kraft des Verteidigers und die Schwierigkeit des Unternehmens unterschätzt, in der Wirkung der Angriffsart sich geirrt. Damit sei aber der Zweck des Unternehmens selbst gefährdet, denn die Zeit zu seiner Durchführung sei limitirt.

„Die Allirten — heißt es dann weiter — sind auf dem kahlen, steinigen, flachen Plateau bei ihrem Angriff nicht nur allen Unbilden des Wetters ausgesetzt, sondern ihre Erdarbeiten finden auch in der felsigen Beschaffenheit des Bodens sehr große Hindernisse. Wenn nun auch die Belagerer vor den Angriffen des Entsatzkorps insofern gesichert sind, als die geschlossene Formation des Plateaus sie gegen das Tschernajathal deckt, so ist doch wiederum dieses Verhältniß ihnen insofern nachtheilig, als dadurch ihre Kräfte in zwei Theile zerspalten sind, die sich schwer unterstützen können. Der Entsatzarmee mußte nämlich das gegen sie bestimmte Korps, etwa 10.000 Engländer und 15.000 Türken, bis in das Tschernajathal entgegengeschoben werden, sowohl um die Verbindung mit Balaklawa, dem englischen Flottenverbindungsplatz, festzuhalten, als zur Sicherung des Bedürfnisses an frischem Wasser, woran es dem Plateau ganz zu fehlen scheint und welches sonst nur mühsam von Barna und schwerlich in zureichendem Maße beschafft werden kann. Dieses detachirte Korps ist offenbar schon in Gefahr gekommen; mit Uebermacht angefallen und erdrückt zu werden. Gelingt es den Russen die Allirten von Balaklawa und aus dem Tschernajathal ganz zu vertreiben, so ist die Situation derselben sehr gefährdet, denn ein neuer Angriff vom Plateau hat gerade wegen der mangelnden Verbindung mit dem Tschernajathal große Schwierigkeiten und die Russen können im schlimmsten Fall zurückweichen. Es wäre unter diesen Verhältnissen, da auch die Wirkung eines Bombardements der Stadt, wegen des steilen Abfalls, des Mangels an Einwohnern, der steinernen Häuser, sehr problematisch sein dürfte, nur ein Glücksfall, wenn die Unternehmung der Allirten trotzdem gelingen sollte.

Sie laufen aber Gefahr, nachdem sie die Verbindung mit Balaklawa verloren haben, von der Festung her stets mit einem so großen Theile der Entsatz-Armee angegriffen zu werden, daß ein Einschiffen in der Röhre oder Rosakembucht sehr schwierig wird. Dauert ein starker Nordwind nur einige Tage — und es ist jetzt nicht selten, daß er im schwarzen Meere 10 Tage anhält — so werden die Allirten Noth aller Art zu leiden haben, denn die Verbindung wird nur schwierig durch die Dampfer zu unterhalten sein. Bei den Kräften der Russen scheint jetzt ein Abzug nur bei großen Verlusten möglich und ein Bleiben dürfte die Allirten geradezu in eine Katastrophe verwickeln. Unter solchen Umständen erscheint jeder Verzweiflungs-Akt gerechtfertigt, selbst ein Sturm ohne Bresche gegen die Stadt. Mit dem Muthe der Verzweiflung unternommen, kann er vielleicht gelingen und er dürfte sonach aus Gründen der Klugheit zu empfehlen sein.“

| Aus Odessa 31. Oktober wird der „Wiener Zeitung“ geschrieben:

Bei Odessa kreuzen zwei feindliche Dampfer; gestern waren ihrer vier in Sicht. — Das Wetter ist sehr stürmisch. Vom 28. auf den 29. Nachts behaupteten Viele, eine Erderstütterung bemerkt zu haben — während ein starker Orkan die ganze Nacht und den folgenden Sonntag hindurch andauerte.

Ueber die Ereignisse vom 26. und 27. d. M. (14. und 15.) vor Sebastopol hört man hier Folgendes:

Nachdem die Russen die vier Redouten bei Inkermann genommen hatten, mußte es dem Fürsten Mentschikoff daran liegen, im Besitze dieses so wichtigen Postens zu verbleiben; andererseits mußte er auch vorhersehen, daß die Allirten Alles daran setzen würden, um sich desselben wieder zu bemächtigen. Die Division Liprandi erhielt demnach den Auftrag, die Erdarbeiten unverweilt zu beginnen und die eroberten Redouten in Verteidigungsstand zu setzen. Um jedoch die Allirten zu verhindern, diese Arbeiten zu stören, ließ Fürst Mentschikoff am 14. (26.) Oktober die Garnison von Sebastopol einen Ausfall auf das Belagerungsheer machen, — die Absicht gelang vollkommen; denn die Allirten nahmen den Kampf vor Sebastopol auf, und General Liprandi gewann Zeit, die Schanzarbeiten zu vollenden. — Am 15. (27.) Oktober ließen die Verbündeten die Redouten berennen — der Sturm mißlang indessen, und die Stürmenden wurden — so sagt der offizielle russische Bericht, mit Zurücklassung von 400 Todten und 150 Gefangenen und zwei Geschützstücken, zurückgeworfen. Das Bombardement zur See soll ununterbrochen fortbauern.

Kriegsschauplatz in der Ostsee.

Aus den nach St. Petersburg gelangenden täglichen telegraphischen Depeschen von verschiedenen Punkten des finnischen Meerbusens ergibt sich, daß die allirten Geschwader etwa bis zum 10. oder 12. Oktober noch einzelne Kreuzer bis in die Gegend von Sweaborg geschickt haben. Der Verkehr zwischen Kronstadt und Sweaborg war zu dieser Zeit jedoch für die russischen Schiffe schon vollkommen unbehindert. Am 20. verließ die feindliche Flotte ihre Station vor Reval und die neueste Depesche vom 25. Oktober meldet aus Dagerort, daß einzelne kreuzende feindliche Fregatten in Sun gesehen wurden.

Ferner enthält das „See-Magazin“ eine interessante Korrespondenz aus Aland. Die Befestigungen von Aland, heißt es darin, bilden gegenwärtig nur einen Haufen von Trümmern. Die drei Thürme C, T und U, namentlich die beiden letztern, erinnern kaum noch an ihr einstiges Dasein. Der erste wurde durch die Schüsse des Forts, die beiden andern durch den Feind zerstört, außerdem schickten aber die Verbündeten nach dem Weggange der Flotte aus Lumparland 300 Matrosen auf die Insel, um das Fort, die Thürme, das Hospital, die Fundamente des Thurmes A und des Seitengebäudes gänzlich zu zerstören. Einige Außenwände sind noch ziemlich unversehrt, die innern aber durch Sprengung und Brand gänzlich zerstört. In den erhaltenen Kasematten der Thürme C und U (Rottwich) liegen einige Geschütze ohne Lafetten vernagelt oder mit abgeschlagenem Zapfen, an einzelnen Stellen ragen andere unter den Mauersteinen und dem Granit hervor. Die furchtbare Kraft der Sprengung kann man aus der sehr großen Entfernung beurtheilen, bis zu der Granitsteine geschleudert sind. Nach den Spuren der Kugeln und Bomben, die hier und da geblieben sind, zu urtheilen, ist ihre Wirkung auf den Granit nicht zerstörend gewesen; sie haben unbedeutende Löcher und Risse gemacht, sind dann an den Fuß der Steine gefallen und haben kleine Stücke losgerissen. Ueberall sieht man Spuren feindlicher Batterien, Verschanzungen und Lager. Auf der Höhe zwischen dem Thurme C und dem daranstehenden Hügel war eine gedeckte Batterie, die gegen das Fort operirte. Dort sind auch die Spuren der Verschanzungen sichtbar, hinter welchen die Schützen in einer Entfernung von 300 bis 350 Ellen von dem Fort vertheilt waren. Nach den Ueberresten der abgerissenen Patronen und der Spuren von Kugeln, von denen die Mauern der Caponieren und des Thurmes C namentlich um die Schußscharten förmlich gesprengt sind, ist ersichtlich, daß eine große Menge Schüsse — wie die Einwohner versichern, mehr als 12.000 — abgefeuert worden ist. Nahe bei der Kirche war ein großes Lager; in der Mauer sieht man die Spuren von Schießscharten zur Verteidigung. Eben so waren die übrigen Lager geschützt. Der Zugang zu den Kasematten ist fast unmöglich, weil die Mauern und die Theile der Decken, welche übrig geblieben sind, jeden

Augenblick Einsturz drohen. Die Begräbnung der Festungsstrümmen dürfte eine sehr schwierige Arbeit sein, obgleich man darin eine Menge guter Baumaterialien, namentlich eiserne Dachplatten und bearbeitete Granit- und Mauersteine erhalten finden würde. Die große Zahl der Getödteten und an der Epidemie Gestorbenen in dem feindlichen Heere ersticht man aus der Menge Gräber, die auf ganz Aland aufgeworfen sind; außerdem befinden sich auf dem russischen Kirchhofe auf der Insel Präst-De mehr als anderthalb Hundert Grabhügel, und wie man sagt, sollen in jedem mehrere Leichen begraben sein. Auf einigen Kreuzen stehen die Worte: „Victime du fleau.“

Oesterreich.

Wien, 10. November. Der königl. bairische Staatsminister, Herr von der Pfordten, ist gestern Früh mittelst Eisenbahn nach München abgereist. Die Aufnahme, welche derselbe am hiesigen allerhöchsten Hofe, bei den Zivil- und Militärautoritäten, dann dem diplomatischen Korps gefunden hat, ist eine sehr freundliche und zuvorkommende gewesen.

— In der k. k. Hof- und Staatsdruckerei ist die das Eisenbahnnetz der österreichischen Monarchie darstellende Karte, welche dazu dient, die Verbindungspunkte ersichtlich zu machen, soeben erschienen.

— Die Vorlage eines Verzeichnisses aller jener Aerzte, welche während der Cholera die Residenz verlassen haben, wurde hohen Orts angeordnet.

— In Wien ist die erste Nummer eines unter dem Titel „Handel und Wandel“ dort erscheinenden neuen Wochenblattes für Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft veröffentlicht worden.

— Aus Mailand, 7. Nov., wird der „Tr. Itg.“ geschrieben: Wie bekannt, werden in Venedig schon jetzt großartige Voranstalten zum festlichem Empfange des Kaiserpaars getroffen. Wie es heißt, dürfte dieser Besuch auch auf die Lombardie ausgedehnt werden.

— Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat eine Kommission bestellt, welche die Aufgabe hat, über die Mittel und Wege zu berathen, wie die neuesten Ereignisse in den Donaufürstenthümern und im Oriente überhaupt zu Gunsten des österreichischen Handels und der Industrie vorthellhaft benützt werden können.

— Ueber den Zweck der Reise des k. bairischen Staatsministers Herrn von der Pfordten nach Wien, erhielt man heute aus guter Quelle einige bestimmtere Andeutungen. Herr v. der Pfordten wollte sich von dem Stande der Dinge persönlich überzeugen und auf Grund seiner Wahrnehmungen die Politik des k. bairischen Kabinetts modifiziren. Ein bindendes Aktenstück wurde wohl in Wien nicht unterzeichnet, doch hat Herr v. d. Pfordten mündliche Versicherungen abgegeben, die keinen Zweifel überlassen, daß Baiern zum Anschlusse an die Politik Oesterreichs entschlossen war, als Herr v. d. Pfordten seine Reise antrat. Wie man vernimmt, wird Herr v. d. Pfordten in Kürze mehrere deutsche Residenzstädte besuchen, um im Interesse der österr. Politik zu wirken. Während seiner Anwesenheit in Wien war Herr v. der Pfordten sehr thätig. Er erhielt fast täglich diplomatische Konferenzen und hatte die umständlichsten Besprechungen mit den Vertretern der Westmächte. Die letzteren sollten dem Bestreben des Herrn v. d. Pfordten volle Anerkennung.

— In Folge eines Finanzministerialerlasses soll die a. h. Entschließung vom 10. Februar 1853 auf Lotterieuunternehmungen, deren Lose an sich der skalarmäßigen Gebühr unterliegen, oder davon durch besondere Bewilligungen befreit werden, oder bei welchen die Spieleinlage nicht verloren ist, keine Anwendung haben. Bei Bewilligungen zu Lottoauspielungen ist nebst der Lottotaxe jedesmal auch die Stempelgebühr nach der Zahl der Lose einzufordern und sodann an das Stempelgefäß abzuführen. In der Bestätigung über den Erlag der Stempelgebühren ist auszudrücken, daß die bezüglichen Lose im Grunde der unmittelbaren Entrichtung der Gebühr ungestempelt veräußert werden dürfen.

— Die neu eröffnete Finsternisstraße, welche

beim Dorfe Randerby beginnt und beim Weiler Raub vor Pfundes endet, ist 5500 Kurrent. Klafter lang, zu deren Gewinnung 63.000 Kubik-Klafter Erdbewegung und 17.200 Kubik-Klafter Felsensprengungen erforderlich waren. Neben den gewöhnlichen Straßendurchlässen mußten 18 größere und kleinere Brücken von 130 $\frac{1}{2}$ bis 12 Schuh Spannweite erbaut werden, wozu das Holz aus dem Oberengadin, Kanton Graubünden, bezogen wurde. Die Gesamtkosten des Straßenbaues beliefen sich, nebst 1400 Zentnern Sprengpulver, auf 650.000 Fr., was auf die Kurrentklasten circa 118 $\frac{1}{5}$ Fr. beträgt.

Wien. Die k. „Wiener Ztg.“ veröffentlicht folgende:

Rundmacheung.

Am 9. November l. J. sind in Wien 58 Personen an der Brechruhr erkrankt, 86 genesen und 13 gestorben.

In Behandlung verblieben 806 Kranke.

Seit dem Ausbruche der Epidemie sind 4310 Individuen erkrankt, 2125 genesen und 1379 gestorben.

Wien, am 10. November 1854.

Frankreich.

Paris, 7. November. Der „Moniteur“ berichtet, die Königin Viktoria habe durch den französischen Gesandten, Baron v. Walewski, der Witwe des Marschalls Saint-Arnaud ihr Beileid ausdrücken lassen.

Paris, 8. November. Man liest im „Moniteur“, daß den Admiralen Hamelin und Dundas von der französischen und der englischen Regierung Befehle übersandt worden sind, denen zufolge die bereits an der Donaumündung eingetretene Blokade unverzüglich auf alle russischen Häfen des schwarzen und des azowischen Meeres ausgedehnt werden soll.

Aus Calais wird vom heutigen Tage berichtet, daß Herr Soulé auf der Reise von London nach Paris dort eingetroffen ist.

Der „Moniteur“ veröffentlicht folgenden Bericht, welchen der französische Kriegsminister vom General Canrobert empfangen hat:

Vor Sebastopol, 22. Oktober 1854.

„Herr Marschall! Unsere Belagerungsarbeiten schreiten in der Weise fort, welche ich in meiner Depesche vom 18. angedeutet habe. Es fehlt mir an Zeit, Ihnen einen ausführlichen Bericht zu schreiben; allein ich habe die Ehre, Ihnen das Tagebuch der Belagerung zu übersenden, welches Sie von allen Einzelheiten unserer Operationen in Kenntniß setzen wird. Die Schwierigkeiten, auf welche wir stoßen, sind zweierlei Art. Zum Theil entspringen sie aus der Beschaffenheit des Bodens, dessen überhaupt sehr schwache Erdschichte in dem Maße abnimmt, wie wir uns der Festung nähern, zum Theil aus der Zahl und dem Kaliber der Geschütze, welche der Feind uns auf einer uns beinahe gerade gegenüberliegenden, sehr ausgedehnten Front entgegenstellt. In dieser Beziehung sind die Hilfsquellen, welche er aus seinen im Hafen brach liegenden Schiffen sowohl an Menschen wie an Material zieht, beinahe unerschöpflich, während die unsrigen, obgleich sie durch das, was wir den beiden Flotten entziehen, verstärkt werden, doch nothwendig beschränkt sind. Die Geschütze, deren Feuer wir fast ausschließlich zu erwiedern haben, sind 68-pfündige Kanonen, 80-pfündige Haubitzen und Mörser von 12 Zoll. Diese Umstände machen die Belagerung von Sebastopol zu einer der mühseligsten Operationen, die seit langer Zeit vorgenommen sind, und durch die Anstrengungen, welche zu machen wir gezwungen sind, erklärt sich die Langsamkeit, mit welcher wir fortschreiten. In der Nacht vom 20. auf den 21. machte der Feind den Versuch, einen Theil unserer Geschütze zu vernageln, der jedoch fehlschlug. Einige Soldaten, denen es gelungen war, unversehens in die Batterien einzudringen, wurden nebst dem sie befehlighenden Offizier getödtet. Die Verluste, welche wir durch das Feuer des Feindes erlitten haben, sind bei Weitem nicht so bedeutend, wie man in Anbetracht der von mir erwähnten Schwierigkeiten hätte voraussetzen können. Ich schaffe meine Verwundeten allmählich und mit allen Mitteln, welche mir die Flotte bietet, nach Konstantinopel, wo unsere Hospital-Ein-

richtungen eine beruhigende Ausdehnung gewonnen haben. Der Gesundheitszustand des Heeres ist befriedigend; die Krankheiten, welche vorkommen, haben ihren Grund in den übermäßigen Anstrengungen unserer braven Soldaten. Auch die von der Flotte gelandeten Kanoniere haben darunter zu leiden. Sie legen einen Muth und eine Hingebung an den Tag, welche von dem ganzen Heere bemerkt werden.

Genehmigen Sie zc. Canrobert.“

Paris, 7. November. Aus Cherbourg erfährt man, daß jetzt das ganze Offizier-Geschwader wieder in Frankreich ist. Achtzehn Schiffe desselben liegen zu Cherbourg, nämlich 11 auf der Rhede und 7 zur Ausbesserung im Hafen; die übrigen sind bereits nach Brest, Toulon zc. abgegangen. Admiral Parseval begab sich am 2. an's Land und empfing im Präsektur-Hotel die Besuche der Behörden. Im Hafen von Cherbourg herrscht die regste Thätigkeit; an mehreren großen Kriegsschiffen wird gebaut, und 2 Fregatten werden für die Fahrt nach den indisch-chinesischen Meeren ausgerüstet.

Spanien.

Berichte aus Havana melden, daß dort einige Unstuhlen stattgefunden haben, und zwar aus Anlaß des feierlichen Begräbnisses eines Mannes, der den berüchtigten Lopez gefangen genommen hatte, und von der Hand eines Mörders gefallen war.

Nach einem Schreiben aus Bichy vom 25. Oktober befand sich Marschall Narvaez nach dem Gebrauch der dortigen Bäder sehr wohl, und wird dort bleiben bis die bessere Jahreszeit ihm die Weiterreise gestattet. Es ist aber noch nicht bestimmt, wohin er sich begeben wird.

Rußland.

Ueber den Angriff des Generals Liprandi vom 25. Oktober berichten die St. Petersburger Blätter vom 2. November Folgendes:

So eben haben Se. Majestät der Kaiser nachstehenden Bericht des Fürsten Menschikoff erhalten, ddo. 25. Oktober:

Am heutigen Tage begannen unsere Offensive-Operationen gegen die Belagerer und wurden mit vollständigem Erfolge gekrönt. Dem General-Lieutenant Liprandi war der Auftrag erteilt worden, mit der ihm anvertrauten Division das abgesonderte besetzte Lager des Feindes anzugreifen, welches den Weg von Sebastopol nach Balaklava deckt. Dieses Unternehmen führte er am heutigen Morgen in glänzender Weise aus. In unsern Händen befinden sich gegenwärtig vier Redouten, in welchen 11 Geschütze genommen wurden. Die von Türken vertheidigte Haupt-Redoute des Feindes wurde im Sturm durch das Asow'sche Infanterie-Regiment genommen, welches die Waffenthat wacker ausführte, unter dem persönlichen Befehle des Brigade-Kommandeurs, General-Major Semjakin, so wie des Regiments-Kommandeurs Obersten Krüdener, der sich in dieser Affaire hervorthat. Gegen unser Detachement operirte auch englische Kavallerie, welche unter Befehl des Lord Cardigan mit seltener Hefigkeit die Husaren-Brigade der 6. Kavallerie-Division angriff, aber durch 2 Divisionen des zusammengezogenen Reserve-Uhlanen Reg. in die Flanke genommen, unter das gekreuzte Karätschenfeuer der Geschütze der 12. und 16. Infanterie-Division, so wie der Scharfschützen der 1. Brigade dieser letztern Division zurückgedrängt wurde und bedeutenden Verlust erlitt. Die 1. Brigade der 16. Division, unter dem persönlichen Befehle des Generalmajors Schabotzki, war vorgeschoben worden, um den Feind zu verhindern, das Detachement des Generals Liprandi zu umgehen. Gleichzeitig mit dem Angriffe auf unsere Husaren sprengte die englische Kavallerie auch gegen die 3. schwere donische Batterie heran, von welcher einige Kanoniere niedergehauen wurden. Der Verlust unserer Infanterie in dieser Affaire scheint an Todten und Verwundeten nicht über 300 Mann zu betragen. Der Verlust an Kavallerie und Artillerie ist auch nicht annähernd ermittelt. Der Kommandeur des Husaren-Regiments Sr. k. Hoheit des Prinzen Nikolai Maximilianowitsch, Generalmajor Chalezki, ist durch Säbelhiebe am Ohre und am Arme verwundet. Der Verlust des Feindes ist schwer mit Genauig-

keit zu bestimmen. In Gefangenschaft befinden sich bei uns ungefähr 60 Engländer, darunter 1 Stabs-offizier und 2 Oberoffiziere.

Von den dem Feinde abgenommenen vier Redouten werden zwei in dieser Nacht niedergeworfen, die beiden andern aber noch mehr besetzt werden, um diese Position zu halten, von wo man auf das Dorf Kadikoi operiren kann, an dem der Weg vom feindlichen Lager nach Balaklava vorüber führt.

Die Festungsartillerie in Sebastopol hat heute den Batterien der Belagerer nichts nachgegeben; durch die Wirkung ihrer Bomben und Brandgeschosse brannten aber in der Artillerievorstadt gegen 40 Häuschen oder Masanken (Häuser von Fachwerk) nieder. — Dieser vorläufige Bericht, mit den von mir am Orte gesammelten Nachrichten, wird Eu. Majestät durch meinen Adjutanten, den Kapitän-Lieutenant Baron Willebrandt, von der Garde-Equipage, übergeben werden, der sich beim General-Lieutenant Liprandi befand. — Zum Schlusse habe ich das Glück, zu berichten, daß ich mir erlaubt, allen Truppen, welche an der heutigen Affaire rühmlichen Antheil genommen haben, auf dem Schlachtfelde im Namen Eu. kaiserlichen Majestät zu danken.“

Telegraphische Depeschen.

Der „Moniteur“ bringt Nachrichten aus Madrid vom 8. d. M. Ihre Majestät die Königin hat die Cortes eröffnet; mit einem ehrfurchtsvollen Schweigen empfangen, wurde sie am Ende der Thronrede mit enthusiastischen Lebehochrufen begrüßt. Der wesentliche Inhalt der Rede war folgender: Die Königin tritt mit Vergnügen in die Mitte der Gewählten des Volkes, sie wird ihren im Juli d. J. geleisteten Versicherungen treu bleiben und jederzeit die Freiheit und die Rechte der Nation ehren; sie hofft, daß die Repräsentanten durch die Abfassung des Grundgesetzes den Abgrund der Zwietracht schließen werden.

* Berlin, 10. November. Die „Kreuzzeitung“ läßt sich aus Frankfurt den 9. melden:

Hoffentlich werde die orientalische Angelegenheit in nächster Woche reif zum Vortrage in der Bundes-tags-Sitzung werden. Unterrichtete Personen hielten Oesterreich und Preußen in den Hauptdifferenzpunkten für einverstanden und die Zustimmung der meisten Bundesstaaten werde erwartet.

* Wir erhalten den Auszug einer Landpost aus Konstantinopel vom 2. d. M.; dieselbe enthält jedoch wenig Bemerkenswerthes und Neues. Zu Konstantinopel selbst war nichts Erhebliches vorgefallen. Seit dem 30. v. M. war dort kein Dampfer aus der Krim angelangt. Man wußte nur, daß die Beschießung beiderseits energisch fortgesetzt wurde, und daß damals noch die Russen ihre Position auf den Höhen der Umgebungen von Balaklava zu behaupten bemüht waren.

* Triest, 12. November. Die k. k. Dampffregatte „Radecky“, befehligt von Kapitän Schmidt, ist von London Morgens 3 Uhr hier eingetroffen.

Neueste Ueberlandspost.

* Nachrichten aus Alexandrien v. 5. d. zu Folge, erfolgen große Veränderungen im Ministerium und unter den höheren Beamten. Neue Rekrutirungen sind ausgeschrieben, die Truppenbewegungen nach Konstantinopel dauern fort. Sehr lebhaftes Getreidegeschäft, höhere Preise. — Die Nachrichten aus Bombay reichen bis 14. v. M. Indien ist ruhig. Dost Mohamed soll ein Schutzbündniß mit England abschließen. In den Cizamstaaten haben Unordnungen stattgefunden. Daß die Russen Khokan genommen haben, dürfte als ein leeres Gerücht zu betrachten sein. Bewegungen an der Gränze von Peshawer sind gedämpft. Ein britisches Geschwader ist nach Japan abgegangen. Es heißt, dasselbe gehe nach Ochoz um die Russen anzugreifen. — Nachrichten aus Canton v. 26. Sept. zu Folge, haben die Gefechte zwischen den Insurgenten und den Kaiserlichen in der Nähe der Stadt wieder begonnen. Erstere wurden geschlagen. Der amerikanische und französische Gesandte sind auf Kriegsschiffen nach dem Norden abgegangen, wie es heißt, um in Peking eine Revision der Verträge einzuleiten.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.
Wien 11. November Mittags 1 Uhr.

Friedlicher lautende Nachrichten bewirkten im Beginn eine steigende Tendenz in Papieren, die im Verlaufe nach dem Bekanntwerden einer bedeutend niedrigeren Pariserrente einer mäßigen Stimmung wich.

Die Kurse erfuhren keine wesentliche Aenderung.
5 % Metall. bewegten sich zwischen 83 $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$.
1854er Lose zwischen 97 $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$.
Bank- und Dampfschiff-Aktien zeigten sich fortwährend beliebt und steigend.

Die Valuta-Verhältnisse sind gegen gestern stationär geblieben.

Amsterdam — Augsburg 125. — Frankfurt 123 $\frac{1}{2}$.
— Hamburg 90 $\frac{1}{2}$. — Livorno — London 12 Brief. —

Mailand 121 $\frac{1}{2}$. — Paris 144 Brief.

Staatschuldverschreibungen zu 5 % 83 $\frac{1}{2}$ — 83 $\frac{1}{2}$.

detto S. B. " 5 % 92 — 93.

detto National Anl. " 5 % 87 $\frac{1}{2}$ — 87 $\frac{1}{2}$.

Staatschuldverschreibungen " 4 $\frac{1}{2}$ % 72 $\frac{1}{2}$ — 73.

detto " " 4 % 65 $\frac{1}{2}$ — 65 $\frac{1}{2}$.

detto " " 3 % 50 $\frac{1}{2}$ — 51.

detto " " 2 $\frac{1}{2}$ % 40 $\frac{1}{2}$ — 40 $\frac{1}{2}$.

detto " " 1 % 16 $\frac{1}{2}$ — 17.

Staatsch. v. J. 1850 mit Rückz. 4 % 91 $\frac{1}{2}$ — 92.

detto 1852 " 4 % 89 — 89 $\frac{1}{2}$.

detto Gloggnitzer m. R. " 5 % 91 $\frac{1}{2}$ — 92.

Grundentlast.-Oblig. N. Dester. zu 5 % 82 — 82 $\frac{1}{2}$.

detto anderer Kronländer 74 $\frac{1}{2}$ — 75 $\frac{1}{2}$.

Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834 224 $\frac{1}{2}$ — 225.

detto 1839 134 — 134 $\frac{1}{2}$.

detto 1854 97 $\frac{1}{2}$ — 97 $\frac{1}{2}$.

Banco-Obligationen zu 2 $\frac{1}{2}$ % 58 — 58 $\frac{1}{2}$.

Obligat. des L. B. Anl. v. J. 1850 zu 5 % 94 — 96.

Bank-Aktien mit Bezug pr. Stück 1240 — 1242.

detto ohne Bezug 1040 — 1042.

detto neuer Emission 994 — 996.

Escomptebank-Aktien 93 $\frac{1}{2}$ — 93 $\frac{1}{2}$.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn 177 $\frac{1}{2}$ — 177 $\frac{1}{2}$.

Wien-Maader 98 $\frac{1}{2}$ — 99.

Budweis-Linz-Smudner 258 — 260.

Presb. Lyrn. Eisenb. 1. Emission 17 — 20.

2. " mit Priorit. 30 — 35.

Dedenburg-Wien-Meufelder 63 $\frac{1}{2}$ — 63 $\frac{1}{2}$.

Dampfschiff-Aktien 544 — 546.

detto 12. Emission 539 — 540.

detto des Lloyd 552 — 555.

Wiener-Dampfmühl-Aktien 129 — 130.

Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5 % 94.

Nordbahn 86 — 86 $\frac{1}{2}$.

Gloggnitzer 78 $\frac{1}{2}$ — 79.

Donau-Dampfschiff 83 — 84.

Como Rentcheine 14 $\frac{1}{2}$ — 14 $\frac{1}{2}$.

Stierhazy 40 fl. Lose 87 $\frac{1}{2}$ — 87 $\frac{1}{2}$.

Windischgrätz-Lose 30 $\frac{1}{2}$ — 31.

Waldstein'sche 29 $\frac{1}{2}$ — 30.

Regelwisch'sche 10 $\frac{1}{2}$ — 10 $\frac{1}{2}$.

Kais. vollwichtige Dukaten-Agio 28 — 28 $\frac{1}{2}$.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 13. November 1854.

Staatschuldverschreibungen zu 5 pSt. (in EM.) 83 3/8.

Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl. 224 3/4.

1839, " 100 fl. 134.

Nied. Dester. Grundentlast.-Obligation. zu 5 % 82 1/2.

Grundentlast.-Obligat. anderer Kronländer zu 5 % 74 3/8.

Aktien der Niederösterr. Escompte-Gesellschaft pr. Stück zu 500 fl. 469 3/8 fl. in C. M.

Lotto Anlehen v. J. 1854 97 1/2 fl. in C. M.

5 % National-Anlehen 87 5/8 fl. in C. M.

Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M. getheilt 1775 fl. in C. M.

Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. C. M. 538 fl. in C. M.

Wechsel-Kurs vom 13. November 1854.

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulb., Rthl. 102 1/4 2 Monat.

Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gulb. 125 1/4 Bf. lfo.

Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Ver-) 123 3/4 Bf. 3 Monat.

eins Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.) 90 3/4 2 Monat.

Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden 12-1 3 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 122 2 Monat.

Mailand, für 300 Dester. Lire, Gulden 144 1/4 2 Monat.

Paris für 300 Franken . . . Gulb. 144 1/4 2 Monat.

Getreid = Durchschnitts = Preise in Laibach am 8. November 1854.

Ein Wiener Megen	Marktpreise.		Magazins-Preise.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	8	5	8	—
Kukuruz	—	—	4	36
Halbfrucht	—	—	6	28
Korn	5	32	6	—
Gerste	—	—	3	40
Hirse	4	40	4	40
Heiden	5	20	4	36
Hafer	2	24	2	48

3. 1837. (1)

Bekanntmachung.

So wie alle Jahre, so werden auch heuer die Abendunterhaltungen

an der hiesigen bürgerlichen Schießstätte am 26. d. M. (den Sonntag nach Katharine) mit Spiel und Tanz beginnen, und dann durch die Adventzeit derart fortgesetzt werden, daß am 3., 17. und 31. Dezember, jedesmal eine Abendunterhaltung mit Spiel Statt finden wird. Der Anfang ist jedesmal um 8 Uhr.

Direktion des bürgerlichen Schützenvereins zu Laibach den 13. November 1854.

3. 1817. (2)

Ein meublirtes Monatszimmer, im Mittelpunkte der Stadt, ist sogleich billig zu vermieten. Nähere Auskunft aus Gefälligkeit im Zeitungs-Comptoir.

3. 1824. (2)

Für den Kaffeehaus-Betrieb im Coliseum wird ein für dieses Geschäft kundiger Werkkührer gesucht. Die näheren Bedingungen beliebe man bei dem Eigenthümer zu erfragen.

3. 1810.

Der Darmkanal.

derer Unterleibsfrankheiten, und die Ausrottung, sowie Verhütung derselben. Mit Zugabe auf Dr. M. Strahl's Schrift: „Die wahre Ursache der habituellen Leibesverstopfung.“

Es dürfte nur wenige Menschen geben, welche nicht zu irgend einer Zeit ihres Lebens die Unbequemlichkeiten kennen gelernt hätten, welche aus der Verstopfung entspringen. Die Verstopfung macht den Geist unfähig, lähmt den Körper, verunkelt das Gemüth in Schwermuth und erzeugt ein so allgemeines Unbehagen, daß der, welcher damit behaftet ist, bald alle Freuden des Lebens verliert. Wie selten wissen unsere ärztlichen Rathgeber, wenn weder Bewegung, noch Wasser, noch ihre Recepte zu den gewünschten Erfolgen führen! Um so dankbarer müssen wir einem Manne sein, der sich die Mühe zu zwanzigjähriger Arbeit nicht hat verdrücken lassen, um den Ursachen dieser Störungen auf den Grund zu kommen und welcher so glücklich gewesen ist, ein Heilverfahren zu entdecken, welches, wenn es auch nicht immer das eingewurzelte Uebel vollständig hebt, die nachtheiligen Folgen desselben aber vollständig beseitigt.

Die Befräftigung dieses möge man in der vorliegenden kleinen Broschüre nachlesen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Laibach durch Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Ferner ist daselbst zu haben:

Kleines Wörterbuch

der slovenischen und deutschen Sprache, zunächst für Slovenen, welche die deutsche Sprache lernen wollen. Dritte vermehrte Auflage Laibach 1854. Gebunden 40 kr. Nach der neuen slovenischen Schreibart, und jener der deutschen nach Ch. Varnaleken, wie selbe in den Schulen der sämtlichen Kronländer eingeführt ist.

Kalender pro 1855.

Austria. Oesterr. Universal-Kalender. 16. Jahrgang. Mit 20 Bildnissen in Stahlstich, 24 Wignetten u. von Dr. Salomon. gr. 8. Wien, geb. 1 fl. 40 kr.

Dorfmeisters Privat-, Geschäfts- u. Auskunfts-Kalender für das Jahr 1855. 23. Jahrgang. fl. 4. geb. 24 kr.

Haus Dampf, Kalender illustrirter. Herausgegeben von Niebhöns. 1. Jahrgang. Mit 30 Illustrationen. 8. Wien, brosch. 30 kr.

Kalender, illustrirter, für die gebildete Frauenwelt. 8. Wien, steif brosch. 36 kr.

Pius-Kalender. Herausgegeben von mehreren katholischen Priestern der Seckauer Diocese. Mit dem Porträt Pius IX. Ter. 8. Graz, geb. 30 kr.

Stern-Kalender für Katholiken, von S. Brunner. fl. 8. Wien, brosch. 16 kr.

Volksbote, der österreichische. Ein gemeinnütziger Kalender. Mit 6 Bildern. fl. 4. Wien, geb. 24 kr.

Volkskalender, illustr. kath., zur Förderung katholischen Sinnes, von Dr. A. Jarisch. 4. Jahrgang mit Illustrationen. 8. Wien, brosch. 30 kr.

Volkskalender österr. illustr. Mit Illustrationen und 1 Prämie: „Franz Josef und Elisabeth in Schönbrunn“ 8. Wien, brosch. 42 kr.

Volkskalender, österreichischer, von Dr. J. N. Vogl. Mit vielen Illustrationen. Wien, brosch. 36 kr.

3. 1772. (2)

Bei Joh. Giontini, Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach sind vorrätzig:

Die Krim.

Ihre Geschichte und geographisch-statistische Beschreibung, mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtigen Kriegereignisse.

Nebst einer Karte der Krim. Preis 30 kr.

Karte der Krim,

nach M. J. N. Gour's großer geognostischer und topographischer Karte. Preis 20 kr.

Ferner:

Oesterreichischer

Volkskalender

für 1855, von Dr. Joh. Nep. Vogl, so wie alle andern Arten Volks-, Taschen- und Wand-Kalender für 1855.

Volkskalender humoristisch-satyrischer, von M. Saphir. Mit Illustrationen. 5. Jahrgang. 8. Wien, brosch. 36 kr.

Almanach de Gotha. Annuaire diplomatique et statistique. 92. Jahrgang. 32. geb. Gotha. 2 fl. 20 kr.

Geschäfts- und Schreibkalender. Aus der „Austria“ besonders abgedruckt. gr. 8. Wien, geb. 20 kr.

Glückselig's Schreibkalender. Für Richter, Advokaten, ihre Knechte und alle anderen Geschäftsmänner. 46. Jahrg. 4. Eger. Preis geb. 1 fl.

Kalender für alle Stände. Herausgegeben von E. v. Littrow. 8. Wien, geb. 42 kr. brosch. 32 kr.

Sirtensfeld's Oesterr. Militärkalender. 6. Jahrgang. 8. Wien, brosch. 40 kr.

Taschenbuch, gotha'sches, genealogisches, Nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche. 92. Jahrgang. 32. Gotha, geb. 2 fl. 20 kr.

Taschenbuch, genealogisches, der freiherrl. Häuser. 5. Jahrgang 32. Gotha, geb. 3 fl. Daselbe der gräf. Häuser. 28. Jahrgang. Ebend. 3 fl.

Genßd'armerie Almanach, österr. Herausgegeben von F. Ehrenstein. 2. Jahrgang. gr. 8. Wien. 1 fl.

Sowie eine reiche Auswahl Taschen-, Wand-, Stui- und anderer Kalender, Taschenbücher u. s. w.